

60 Jahre Frauen für Frauen 04
1958 startete mit der Aktion
Familienfasttag die erste große
Fastenkampagne für Frauen weltweit.

Teilen spendet Zukunft 10
Persönlichkeiten aus Politik, Religion
und Kultur gratulieren zum unermüdlichen
Einsatz für die Rechte von Frauen.

Vamos Mujer in Kolumbien,
eines der vielen kfb-Projekte

Jede kann Frieden schaffen



Liebe Leserin! Lieber Leser!

2018 wird die Aktion Familienfasttag 60 Jahre alt. Sie war die erste entwicklungspolitische Initiative in Österreich, die Frauen für Frauen ergriffen haben. Herta Pammer, damals kfbö-Vorsitzende, hat in einer Zeit, in der Österreich nach Nationalsozialismus und Krieg langsam die ersten Früchte des Wiederaufbaus und der Freiheit ernten durfte, gemeinsam mit den kfb-Frauen den Blick über den Tellerrand gewagt: Besinnen wir uns auf unseren frisch erworbenen Wohlstand und teilen wir mit jenen, die es weniger gut getroffen haben.

Von Anfang an ging es darum, in der Fastenzeit Verzicht zu üben, um sich auf den eigenen Wohlstand und die eigene Freiheit zu besinnen und sich aus einer solidarischen Haltung heraus für Frauen weltweit einzusetzen. Der Blick auf die Lebenssituationen von Frauen in aller Welt war zugleich auch ein Blick in den Spiegel und hat unsere Arbeit hier in Österreich immer wieder befruchtet. Dafür bin ich sehr dankbar.



Ich freue mich auf weitere 60 Jahre, in denen sich die kfb für Frauen in Asien, Lateinamerika und Afrika einsetzt und sich von ihnen inspirieren lässt.

Dr. in Eva Oberhauser

Stv. kfbö-Vorsitzende, Verantwortliche für die Aktion Familienfasttag

IMPRESSUM

Magazin zur Aktion Familienfasttag 2018
Herausgeberin: Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs
Verantwortliche: Veronika Pemsteiner, M. A.
Internet: www.kfb.at, www.teilen.at
www.facebook.com/KatholischeFrauenbewegungOesterreichs
Blog: <https://kfböe.wordpress.com/>
Chefredaktion: Dr. Christine Haiden
Redaktion: Sophia Lang, Mag. Petra Kllkovits
Fotoredaktion: Alexandra Grill
Grafik: Markus Pointecker, Hedwig Imlinger, Martin Renner
Druck: PrintOn, Johann Seiberl, Auflage: 43.600 Stk.
Mediale Gestaltung und Koordination der Produktion:
„Welt der Frau“ Corporate Print für die Aktion Familienfasttag.
www.welt-der-frau.at
Titelbild: Klaus Brunner/Horizont3000



Kolumbianische Frauen beim Niederschreiben ihrer Friedensideen für die Briefaktion von OFP.

Eine Million Briefe für den Frieden

Viele Jahre unterstützte die kfb die „Organización Femenina Popular“ (OFP). Jetzt steht die kolumbianische Frauenbewegung auf eigenen Beinen und bewirkt politische Partizipation von Frauen im Friedensprozess.

Nach Jahren bürgerkriegsähnlicher Zustände begannen 2012 in Kolumbien Friedensverhandlungen zwischen der Regierung und den Guerilla-Gruppen FARC und ELN. Die Gespräche verliefen anfangs ohne Frauen. Erst seit die männlichen Akteure eingesehen hätten, dass das Mitwirken von Frauen im Friedensprozess unabdingbar sei, gebe es Fortschritte, sagt Gloria Suárez, Leiterin der „Organización Femenina Popular“. „1972, als unsere Frauenbewegung noch als katholisches Kirchenprojekt startete, traten wir gegen häusliche Gewalt und soziale Ungerechtigkeit auf. Im Zuge des bewaffneten Konflikts avancierten wir zu einer Friedens- und Menschenrechtsbewe-

gung. Seither bieten wir vertriebenen Frauen, die ihre Lebensgrundlage verloren haben, Rechtsberatung und psychologische Hilfe an und unterstützen sie dabei, wirtschaftlich autonom zu werden“, so die Aktivistin. Im Herbst 2017 rief die OFP zur „konkreten politischen Partizipation“ auf: Bis 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, konnten alle Frauen in Briefform ihre „Ideen für eine friedliche, demokratische Gesellschaftsgestaltung“ mitteilen. Eine Million Briefe waren das Ziel. Zurzeit werden diese sortiert. Am 8. März 2018, dem Weltfrauentag, wird das Ergebnisdokument dem kolumbianischen Parlament, dem Obersten Gerichtshof und der UNO übermittelt.

Es lohnt sich, im Kleinen zu beginnen

„Viel öfter muss ich in meiner Arbeit über das Scheitern des Friedens berichten, als dass ich über sein Gelingen erzählen kann. Viel öfter über Leid und Elend im Krieg und über das schwierige Ringen um Aussöhnung, weil Vergeltung oftmals leichter fällt als Vergebung. Aber niemals will ich mir den Glauben an die Machbarkeit des Friedens nehmen lassen. Und so versuche ich, Frieden in meine eigene kleine Welt zu bringen und meinen beiden Kindern zu zeigen, dass Konflikte entstehen, aber lösbar sind. Frieden im Kleinen, das ist ein Anfang. In jedem Fall.“

ZiB 1-Moderatorin Susanne Höggerl (45) über ihren Glauben an die Machbarkeit von Frieden.



Gemeinwohl geht vor Eigennutz!

Veronika Pernsteiner, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, über 60 Jahre Aktion Familienfasttag, Visionen, Ziele und Herausforderungen in den nächsten zehn Jahren.

Welche Ziele setzt sich die Aktion Familienfasttag für die nächsten zehn Jahre?

Wir möchten mit unseren Partner*innen in Asien, Lateinamerika und Afrika Lösungen entwickeln, damit Frauen weltweit Zugang zu Bildung und Ressourcen erhalten und sich gleichberechtigt und aktiv in ihrer Gesellschaft engagieren können. In Österreich werden wir unermüdlich auf die globalen Zusammenhänge von Ressourcenverschwendung und Ausbeutung hinweisen und für einen lebensstil eintreten, der einen gemäßigten Umgang mit Ressourcen und die Menschenrechte wahrt.

Worin bestehen Ihrer Einschätzung nach die globalen



Auch in Zukunft will die kfbö-Vorsitzende Veronika Pernsteiner, M.A. sicherstellen, dass die Aktion Familienfasttag wesentliche entwicklungspolitische Akteurin bleibt.

Herausforderungen in der nächsten Dekade?

Es wird Kämpfe um Land und um den Zugang zu immer knapperen Ressourcen geben. Hungersnöte, Tornados oder extreme Trockenheit bedrohen die Menschen schon jetzt. Daher muss „die Sorge um das gemeinsame Haus Erde“, wie Papst Franziskus es formuliert, unser aller Sorge sein. Wir sind alle Teil dieser Erde, ganz gleich, ob wir im reichen Europa geboren wurden oder in anderen Teilen der Welt, in denen die Bevölkerung ihre Überlebensbedürfnisse nicht mehr decken kann. Wir müssen Alternativen zu einer Wirtschaft entwickeln, die im Streben nach immer größeren Gewinnen die Ausbeutung von Mensch und Umwelt zulässt und in dieser Hinsicht „tötet“, wie Papst Franziskus sagt.

Was wird die Aktion Familienfasttag konkret zur Bewältigung dieser Herausforderungen beitragen?

Unser Engagement gegen Gewalt an Frauen und für Bildung und die Einhaltung der Frauen- und Menschenrechte im Globalen Süden wird aktuell bleiben. Zusätzlich werden wir uns verstärkt hier in Österreich und in Europa für Ideen und Lösungen einsetzen, die das Gemeinwohl vor den Eigennutz stellen.

Gottfried Gansterer Der Mann, der das Süppchen kocht



„Das Benefizsuppenessen der kfb zugunsten der Aktion Familienfasttag ist ein einzigartiger Event. Keine andere Veranstaltung bringt so viele Würdenträger*innen der Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zum Wohle eines Spendenprojekts zusammen“, sagt Gottfried Gansterer, Küchenmeister des MODUL. Die Tourismusschulen der Wirtschaftskammer Wien beteiligen sich seit vielen Jahren als Sponsorin an der Aktion Familienfasttag. Gansterer sorgt mit seinen Schüler*innen für das kulinarische Rahmenprogramm. „Für das Fastensuppenessen 2018 bereiten wir eine vegetarische Indische Krautsuppe, eine vegane Karotten-Ingwer-Suppe und eine Wiener Erdäpfelsuppe vor. Meine Schüler*innen, alle sozial engagiert, freuen sich schon sehr, dass sie auf diese Weise benachteiligte Menschen unterstützen können.“

ZUM NACHKOCHEN: Indische Krautsuppe

200 g Zwiebel, 100 g Jungzwiebel, 100 g Weißkraut, 100 g Karotten und 30 g Ingwer klein schneiden und in Sesamöl anrösten. Koriander, rote Currypaste, schwarzen Sesam und Curry Delhi (Wiberg) beimengen und mit einem 1/4 Liter Kokosmilch sowie einem Liter Gemüsesuppe aufgießen und kochen lassen. Mit Maizena leicht binden und mit gebratenen Pilzen servieren.



60 Cent pro Tag fairändern die Welt

Mit der Aktion Familienfasttag machen wir uns seit 60 Jahren gegen Gewalt an Frauen stark und unterstützen gemeinsam mit unseren Partner*innen in Asien, Lateinamerika und Afrika Frauen darin, Zugang zu Bildung zu erhalten, ein eigenes Einkommen zu schaffen, ihre Rechte kennenzulernen und diese einzufordern. Zugleich setzen wir uns auf einer politischen Ebene ein für gesicherte Lebensgrundlagen und eine genderechte und faire globale Wirtschaft. **Unterstützen bitte auch Sie dauerhaft unseren unverzichtbaren Einsatz mit Ihrer Spende.** Bereits mit 18,00 Euro im Monat (das sind 60 Cent pro Tag) „fairändern“ Sie die Welt. Einen entsprechenden Einziehungsauftrag können Sie bequem auf www.teilen.at/spenden einrichten.



Chile, 1993: Die kfb unterstützt das Projekt „Tierra Nuestra“, das Frauen unter anderem in Gewaltprävention schult.



Indien, 1987: Die kfb setzt sich dafür ein, Frauen mit den Grundbegriffen von gesunder Ernährung, Hygiene und Krankenpflege vertraut zu machen.

Die Entwicklung der Aktion Familienfasttag

Blicken wir über den Tellerrand hinaus! Das forderte kfb-Vorsitzende Herta Pammer schon 1958 und startete Europas erste große kirchliche Spendenaktion gegen den Hunger in der Welt – getragen von Tausenden ehrenamtlich tätigen Frauen. Heute, 60 Jahre später, ist die Aktion Familienfasttag mit einem jährlichen Spendenergebnis von bis zu 2,3 Millionen Euro eine Garantin für qualitätsvolle Entwicklungszusammenarbeit. Pammers Aufruf zum Teilen ist aktueller denn je. Eine Chronologie.

1958 bis 1960

Während Österreich sich vom Krieg erholt, sterben Tausende Menschen weltweit täglich an Hunger. Darum ruft **Herta Pammer** als kfb-Vorsitzende zu solidarischem Verzicht auf und initiiert eine bundesweite Spendenaktion. Der „Familienfasttag“



Herta Pammer

(später: Aktion Familienfasttag) ist geboren. Am zweiten Freitag in der Fastenzeit soll in den Familien nur Suppe gegessen werden und das ersparte Geld

der Hungerbekämpfung zugutekommen. Später weist **Prälat Josef Wiener** als geistlicher Assistent der kfb auf die „Spiritualität des Teilens“ hin, die im Fasten liegt. Das Motto „Teilen“ wird zum Markenzeichen. Trotz Widerstands aus kirchlichen Kreisen sammeln die kfb-Frau-

en in den Pfarren aus dem Stand heraus 2,8 Millionen Schilling und erhalten prominente Unterstützung u. a. von Kardinal König, Regierungsmitgliedern und später auch von Bundespräsident Kirchschrägl. Die Spendengelder fließen zunächst vor allem nach Südkorea, das nach dem Koreakrieg und seiner Teilung völlig verwüstet ist und mit Flüchtlingen aus dem Norden zu kämpfen hat.

1960 bis 1970

Pammer erkennt, dass es wissenschaftliche Grundlagen und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Fragen der Entwicklungsförderung braucht. Darum begründet sie 1967 die „Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe“ (ÖFSE) mit und setzt dort wichtige Akzente als Kuratoriumsmitglied. Sie initiiert die Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für Mission und Entwicklung, deren Vorsitzende sie

wird, und gründet „Justitia et Pax“, eine Kommission, die sich mit Frieden und Gerechtigkeit auseinandersetzt. Zugleich ist



Grete Schmidt

es ihr ein Anliegen, dass sich die kfb-Frauen mit den Lebensrealitäten von Frauen in den Ländern des Globalen Südens befassen und eine

Solidarität mit ihnen entwickeln können. So wird zu einer „Stipendienaktion“ aufgerufen, bei der Pfarren und kfb-Frauen Studierende aus Ländern des Globalen Südens aufnehmen. Die Erwachsenenbildnerin **Grete Schmidt** koordiniert die Auswahl und die Betreuung der Stipendiat*innen. Später beheimatet das Afro-Asiatische Institut, das Pammer mitbegründet, die Stipendiat*innen während ihres Studiums in Österreich.

1958

1. Familienfasttag: 2,8 Millionen Schilling

Gründung der ÖFSE zur EZA-Grundlagenforschung

1967

Spendenvolumen steigt auf 15 Millionen Schilling

1970

Professionalisierung der kfb-Förderprogramme

ab 1975

Herta Pammer erhält das Große Ehrenzeichen der Republik

1978

Verstärkung der Bildungsarbeit

ab 1989

1993

kfb begründet FAIRTRADE mit

„0,7%-Kampagne“ für mehr staatliche Mittel der EZA

2003

2008

Traude Novy erhält das Goldene Ehrenzeichen der Republik



Fastensuppenessen in der Wiener Hofburg, 2010: Kardinal Christoph Schönborn, damalige kfbö-Vorsitzende Margit Hauff und Bundespräsident Heinz Fischer (v.l.).

1970 bis 1980

Mit den zunehmenden Spendengeldern finanziert die kfb in Korea Sozial- und Bildungsprojekte für Arbeiter*innen und weitet ihre Arbeit auf Thailand, Laos, die Philippinen, Taiwan und Indien aus. Als **Christa Esterházy** das Referat für



Christa Esterházy

Entwicklungshilfe 1975 übernimmt, professionalisiert sie die Förderpolitik der Aktion Familienfasttag, die sie mit der CIDSE, dem internationalen Dachverband katholischer Hilfswerke, koordiniert. So wird Indien zum Schwerpunktland. Hier unterstützt die kfb den Aufbau des „capital fund“ der Caritas India und die innovative Arbeit der Schwestern des Wiener Ordens „Königin der Apostel“, die in den Dörfern Frauengruppen – ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit – darin fördern, sich selbst für ihre Rechte einzusetzen.

1980 bis 1990

Nach der Weltfrauenkonferenz in Nairobi 1985 legt die kfb verstärkt den Fokus auf Projekte gegen Gewalt an Frauen. Sie beginnt, sich in Nepal, Chile und Nicaragua zu engagieren. Vermehrt wird Frauen Rechtshilfe gewährt. Dass die kfb

sich auch in politisch brisanten Zeiten engagiert, sehen konservative Kreise kritisch. Um mehr Durchschlagskraft in der Entwicklungspolitik zu erzielen, gründet Esterházy 1988 gemeinsam mit anderen kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen den Dachverband AGEZ (heute AG Globale Verantwortung) mit und wird erste Vorsitzende. Ihre Nachfolgerin **Brigitte Ornauer** und die kfbö-Vorsitzende **Inge Loidl** bauen die Bildungsarbeit aus. Ihr Motto:



Inge Loidl

Wissen erweitert Horizonte und fördert solidarisches Handeln. Ehrenamtlich tätige kfb-Frauen setzen seither als Multiplikatorinnen auf

1990 bis 2000

Die neue kfbö-Vorsitzende **Ingrid Klein** und ihre Stellvertreterin **Traude Novy** führen die Aktion Familienfasttag in eine neue Ära: Klein spielt eine federführende Rolle u. a. bei der Gründung von „HORIZONT3000“, Novy positioniert die kfb mit ihrer Aktion Familienfasttag als relevante entwicklungspolitische Akteurin. Sie begründet das Netzwerk WIDE mit und setzt sich für fairen Handel ein. Für ihr unermüdliches Engagement



Ingrid Klein

erhält sie später hohe Auszeichnungen. Ab 1992 tritt die kfb auch in der Öffentlichkeit lauter auf: Beim Benefiz-Suppenessen unterstützen Kirchenvertreter*innen, Politiker*innen und Prominente aus Kultur und Gesellschaft die Aktion Familienfasttag öffentlichkeitswirksam. Die kfb engagiert sich immer stärker gegen Gewalt an Frauen. Auf den Philippinen fördert sie z. B. Schutzprogramme für Prostituierte und in Nicaragua in-

novative Genderbildungsseminare für Frauen und Männer.

2000 bis 2010

Zur Jahrtausendwende wird **Margit Hauff** kfbö-Vorsitzende. Sie macht sich ihre gute Gesprächsbasis mit Sponsor*innen und Politiker*innen aller Couleure zunutze. Gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin **Josefine Schlechter** erreicht sie eine hohe Würdigung der entwicklungspolitischen kfb-Arbeit. Bundespräsident Heinz Fischer lädt mit der kfb zum Benefiz-Suppenessen in die Hofburg. Es wird immer deutlicher, dass Entwicklungspolitik nur dann erfolgreich sein kann, wenn sich Wirtschaft und Politik in den Industrieländern ändern. Darum engagiert sich die kfb mit der Aktion Familienfasttag zunehmend auf zivilgesellschaftlicher und politischer Ebene für die Anliegen ihrer



Margit Hauff

Partner*innen im Globalen Süden. Die wichtigsten Kampagnen, die sie – bis heute – mitträgt, sind die „0,7 %-Kampagne“ für mehr staatliche Mittel für Entwicklungszusammenarbeit, die „Clean Clothes Kampagne“ und Kampagnen gegen Gewalt an Frauen.

2010 bis heute

Die Auswirkungen des Klimawandels, die Wirtschaftskrise 2008 und der ressourcenintensive Lebensstil in den Industrieländern bewegen die kfb dazu, sich im Rahmen der Aktion Familienfasttag mit der Rolle der Frauen in Zeiten des Klimawandels und in der Wirtschaft zu beschäftigen. 2013/2014 lanciert die Aktion Familienfasttag erstmals eine erfolgreiche Unterschriften-Kampagne gegen Lohnsklaverei in indischen Baumwollspinnereien, die sich an den Arbeitsminister im Bundesstaat Tamil Nadu richtet. 2010 steigt die kfb zudem in Tansania als Fördergeberin ein. Der Erfolg der Aktion Familienfasttag wird in zahlreichen Preisen sichtbar (siehe Timeline).

2011
RRN in Nepal erhält „Justice and Peace Award“

2012

2013
Menschenrechtspreis für „Aguas Bravas“ in Nicaragua

2014
15.000 Unterschriften gegen Lohnsklaverei in Indien

2015

2016
Veronika Pernsteiner wird kfbö-Vorsitzende

2017
kfb erhält „FAIRTRADE-Award“ für den Adelante-Kaffee

2018

2019
kfb erhält für REMEDE/Indien „Neptun Wasserpreis“

Die Kernbotschaft der Aktion Familienfasttag blieb immer die gleiche: Frauen für Frauen! Auch in Zukunft heißt der Fokus „Frauen-Empowerment und Teilen“.

Jede*r kann Frieden schaffen

„Vamos Mujer“ in Kolumbien sensibilisiert Mädchen und Frauen für Gewalt und ermutigt sie gleichzeitig, als Friedensaktivistinnen tätig zu werden. Die Aktion Familienfasttag unterstützt den Verein seit zehn Jahren.

Über 50 Jahre lang tobte im süd-amerikanischen Kolumbien ein Bürgerkrieg um Landverteilung und die politische Vorherrschaft. Ausgefochten wurde er zwischen Regierungskräften, linken Guerilla-Organisationen wie FARC und ELN sowie rechten Paramilitärs. Mittendrin: die Drogenmafia. Das Kokain aus den Anden finanzierte nämlich den Krieg und trug erheblich zu seiner langen Dauer bei. Mädchen und Frauen traf der bewaffnete Konflikt besonders hart, zumal sexuelle Gewalt, Vertreibungen, Landenteignungen und Ermordungen auf allen Fronten als Kriegswerkzeug dienten. 2016 wurde nach vierjährigen Friedensverhandlungen die größte Guerilla-Gruppe FARC entwapfenet und auch mit der ELN trat die Regierung in Friedensgespräche. Doch Gewalt

gegen Frauen steht in dem 49 Millionen Einwohner*innen zählenden Land nach wie vor an der Tagesordnung – wie etwa in den „Comunas“ der Großstadt Medellín im Bundesstaat Antioquia. Diese Armenviertel sind voll mit Kriegsflüchtlingen. Konkurrierende Banden erpressen Schutzgeld und der Drogenhandel floriert. Friedensarbeit ist hier nun besonders gefragt.

Friedensaktivistinnen

Der in Medellín ansässige Verein „Vamos Mujer“ trägt vieles zur Friedensarbeit bei. Landesweit arbeitet er mit Frauenorganisationen zusammen, um eine weibliche Perspektive in die Friedensverhandlungen zu bringen. Patricia Luli, die Direktorin von „Vamos Mujer“, erklärt, warum: „In den 50 Jahren des Krieges haben

Frauen unsichtbar den Frieden im Alltag aufgebaut. Sie sind Stützpfeiler in den Familien und Gemeinden und daher für die Schaffung von nachhaltigem Frieden im Land unverzichtbar.“ Doch wie sieht nun diese Friedensarbeit konkret in den Randgebieten von Medellín aus – etwa innerhalb der Mädchengruppe „Huellas y Sonrisas“?

„Zum einen machen wir den Mädchen und jungen Frauen die vielen Formen von Gewalt und deren Auswirkungen auf die sozio-kulturellen Beziehungen bewusst. Zum anderen klären wir sie über ihre Frauenrechte auf, lehren sie, wie sie ihren Körper schützen können und stärken so ihren Selbstwert“, sagt Luli. In Reflexionsrunden werde außerdem über Liebe, Intimität und eigene Lebenspläne gesprochen sowie mit kreativen Ausdrucksmitteln wie Tanz und Theater versteckte tägliche Gewalt sichtbar gemacht. Darüber hinaus werde erläutert, warum das Aussprechen der Wahrheit, das Anerkennen von Übergriffen sowie die Vermeidung von Rivalitäten, Wettbewerb und Feindschaften – etwa innerhalb von Jugendgruppen – genauso essenziell in der Friedensarbeit sei.

Jede*r kann etwas beitragen

Aktiv ist „Vamos Mujer“ auch in den ländlichen Regionen Antioquias. Schließlich wurde der Verein 1979 als Bäuerinnen-Initiative gegründet. Damals ging es um den Zugang zu Grundstücken und Krediten. Nun animiert die Organisation Frauen



Patricia Luli, Direktorin von „Vamos Mujer“



Bewusstseinsbildung beginnt früh. Für „Vamos Mujer“ sind daher Angebote für junge Mädchen ein wesentlicher Ansatz in der Gewaltprävention.



Krieg, Gewalt, Drogenhandel prägen den Alltag in Kolumbien. Die Arbeit für den Frieden („Paz“) ist besonders gefragt.

am Land dazu, sich als Friedensaktivistinnen in ihrem persönlichen Umfeld zu engagieren. Die Bäuerin Marta Sofia Alvarez aus der Provinz Yolombó tut das mit Herzblut. Obwohl ihr Sohn im Bürgerkrieg sein Augenlicht und ein Bein verlor, als er auf eine Mine trat, und dieser Schmerz die Familie verändert hat, verspürt Alvarez weder Rache noch Hilflosigkeit oder Wut. Vielmehr sei da eine tiefe Sehnsucht nach Frieden in ihr, der sie folge, sagt sie und ergänzt überzeugt, dass jede und jeder einen Beitrag dazu leisten könne: „Ich zum Beispiel schaffe Frieden, indem ich mich mit anderen Frauen zu einer landwirtschaftlichen Genossenschaft zusammengeschlossen habe. Wir pflanzen an und machen Tauschgeschäfte, damit aus Hunger nicht wieder Krieg entsteht.“

Produkte wie Kaffee, Obst und Zuckerrohr werden weiterverarbeitet und gemeinsam vermarktet. „Vamos Mujer“ unterstützt die Frauen, indem Mikrokredite vergeben werden. Marta Sofia Alvarez begrüßt das: „Seither können wir selbstständig sein, autonome Entscheidungen treffen, eigenes Geld verdienen und etwas zum Familieneinkommen beisteuern.“ Viele Männer hier hätten zwar noch etwas dagegen, dass sich ihre Frauen so unabhängig organisierten und vernetzten, doch bestimmt werde sich auch das eines Tages ändern, meint Alvarez. Ihr Ehemann Raoul gehöre bereits zu den modern denkenden Männern.

Emotionale Überwindung

Marta Sofia Alvarez' Beitrag zum Frieden umfasst aber noch mehr: Regelmäßig nimmt die Landwirtin

mit ihrer Frauengruppe „Amoy“ an friedlichen Protestmärschen teil. Ihr Markenzeichen: schwarze Kleidung. Jenen wiederum, die neu dazukommen, gibt sie die Kernbotschaften weiter, die sie selbst durch „Vamos Mujer“ erfahren und tief in ihrem Inneren verankert hat: „Vergebung“ im Sinne eines aktiven Anerkenneins eines Verbrechens. „Versöhnung“ durch Überwindung von emotionalen Verfeindungen. Sowie die Entwicklung eines Bewusstseins für „Gerechtigkeit und ein Leben ohne Gewalt“. Zur „Heilung“ einer gespaltenen Nachkriegsgesellschaft, zur Wiederherstellung von gegenseitigem Vertrauen und zur Etablierung eines stabilen Friedens bedürfe es nämlich mehr als einer Vereinbarung für einen Übergang zum Frieden und der bloßen Abwesenheit von Konflikten.

Was macht „Vamos Mujer“?

Der Verein bietet Beratungen und Workshops zu mehreren Themenbereichen an: Schutz vor Gewalt, Verbesserung der ökonomischen Situation, politische Partizipation und Friedensarbeit. Jede Frau profitiert für ihr eigenes Leben und fungiert als Multiplikatorin für ein neues Gerechtigkeitsverständnis – eine Grundlage für nachhaltigen Frieden. Um Gewalt zu dokumentieren, veröffentlicht der Verein jedes Jahr einen Bericht als Informations- und Handlungsgrundlage für Politik und Medien.

Was bewirkt meine Spende?

Mit **20 Euro** unterstützen Sie z. B. die Mädchengruppe in Medellín dabei, sich über Theateraufführungen mit sexueller und häuslicher Gewalt auseinanderzusetzen und Präventionsmaßnahmen zu erarbeiten.
Mit **50 Euro** unterstützen Sie z. B. eine Kampagne, die Gewalt an Frauen ins öffentliche Bewusstsein rückt.
Mit **100 Euro** finanzieren Sie z. B. einen Workshop mit 20 Jugendlichen zur Prävention familiärer Gewalt.

Wie Wasser Indiens Frauen stärkt

Indische Frauen versorgen ihre Familien mit sauberem Trinkwasser – die Aktion Familienfasttag macht das möglich. Das Projekt wurde sogar mit dem „Neptun Wasserpreis“ ausgezeichnet.

Weltweit sind es 800 Millionen Menschen, die nach Analysen der UNO unter Trinkwasserknappheit leiden. So auch im Bezirk Nellore im Südosten Indiens. Das Gebiet im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh ist geprägt von Dürreperioden und einer sehr intensiven Regenzeit. Laut indischer Verfassung sind die lokalen Behörden dazu verpflichtet, die Dörfer mit Wasserpumpen auszustatten. Der Großteil der Bevölkerung gehört aber einer indigenen Gruppe an. Ihnen ist meist gar nicht bewusst, dass sie das Recht auf sauberes Wasser haben. Für sie ist es umso schwieriger, entsprechende Anträge bei den Gemeinden einzureichen.

„REMEDE“, ein ausgezeichnetes Projekt

Die Aktion Familienfasttag unterstützt die NGO „REMEDE“, die sich dafür einsetzt, dass Frauen in Indien ihr Recht auf sauberes Trinkwasser einfordern und eigene Brunnenanlagen betreiben. 50 Prozent der Dörfer haben bereits Zugang zu sauberem Trinkwasser und besitzen Toilettenanlagen. Die Arbeitszeitbelastung von Frauen, die Trinkwasser besorgen, wurde durch diese Maßnahme um 60 Prozent reduziert. Durch das Projekt werden die Kindersterblichkeit, Durchfallerkrankungen und Mangelernährung verringert. Ein Erfolg, der auch von außen erkannt wird. 2017 wurde das Projekt mit dem „Neptun Wasserpreis“ ausgezeichnet. Ein nächstes Ziel ist es, die Trinkwasserversorgung und verbesserte sanitäre Anlagen in allen Grundschulen sicherzustellen.

Die Aktion Familienfasttag unterstützt die NGO „REMEDE“ (Root Institute for Manpower Enlightenment and Rural Development). Die Organisation setzt sich seit mehr als 20 Jahren vor Ort für die Rechte benachteiligter Bevölkerungsgruppen ein. Auch Frauen gehören dazu! Durch das Wassermanagementprogramm von „REMEDE“ haben sie aber die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und gleichzeitig ihren sozialen Stellenwert zu heben.

Recht auf Wasserversorgung

Wie sie das tun? Die Frauen organisieren sich in sogenannten Wasser- und Sanitäts-Komitees. Sie bekommen von „REMEDE“ Trainings zum Thema Hygiene, Wartung von Handwasserpumpen und Kontrolle der Trinkwasserqualität – so können sie selbst Brunnenanlagen

betreiben. Außerdem erlernen sie rechtliche Grundlagen und den Umgang mit lokalen Behörden, um ihr Recht auf sauberes und gutes Trinkwasser auch einfordern zu können. Frauen sind also für die Versorgung von sauberem Trinkwasser verantwortlich, ihr Stellenwert in der Gesellschaft und innerhalb der Familie wird dadurch deutlich gehoben. Zusätzlich werden Hygienepraktiken im Umgang mit Trinkwasser gesichert. „Das Wasser wird vor allem durch die zunehmende Verwendung von Pestiziden in der Landwirtschaft verseucht“, sagt T. M. Gowrisankar, Executive Director von „REMEDE“. Krankheiten seien die Folge. Durch die Aktion Familienfasttag und die NGO „REMEDE“ konnte die Lebenssituation vieler Familien wesentlich verbessert werden.



Alle freuen sich über sauberes Wasser zum Trinken und Händewaschen.



„DON BOSCO“ AUF DEN PHILIPPINEN

Zukunft fängt im Haushalt an

Die kfb-Partner*innenorganisation „Don Bosco“ schafft nachhaltige Lebensgrundlagen für Bäuer*innen auf den Philippinen. Dabei werden Frauen wie Männer in die Arbeit miteinbezogen.

Norma Puntungans Wendepunkt in ihrem Leben war ein Alphabetisierungskurs. Sie lernte nicht nur schreiben, lesen und rechnen, sondern auch, mit einem Maßband umzugehen. Seither sitzt die Philippinin an der Nähmaschine, schneidert, verkauft ihre Produkte und sichert so ihr eigenes Einkommen. Ermöglicht hat ihr das die „Don Bosco Stiftung“. Die Partner*innenorganisation der kfb schafft nachhaltige Grundlagen für Bäuer*innen auf den Philippinen. Wie nahezu überall auf dem Inselstaat im Pazifischen Ozean lebt der Großteil der ländlichen Bevölkerung in Armut, weil viele kein Land besitzen. Jene Kleinbauern und -bäuerinnen, die ein Grundstück erwerben konnten, sind oft hoch verschuldet. Aufgrund des Klimawandels reichen die Erträge kaum aus, um ein hohes Familieneinkommen zu erzielen. Dazu kommt, dass vor allem Mädchen auf Mindanao, der südlichsten Insel der Philippinen, keine Schule besuchen können. Der seit Jahrzehnten andauernde „Mindanao-Konflikt“ zwischen Rebell*innen und der Regierung macht längere Schulwege für sie gefährlich. Investitionen in die Bildungsinfrastruktur der Unruhe-

gebiete, etwa in den Schulbau, tätigt die Regierung kaum oder nur zögerlich. Die Folge: eine hohe Analphabet*innenrate.

Neue Lebensgrundlage

Genau hier setzt „Don Bosco“ an. Die Stiftung bietet Alphabetisierungskurse und Trainings zur ökologischen Landwirtschaft an, damit sich Frauen ein eigenes Einkommen sichern können. Die kfb-Partner*innenorganisation bezieht sowohl Männer als auch Frauen in ihre Arbeit mit ein. „Gleichberechti-

Norma Puntungan lernte lesen, schreiben und den Umgang mit dem Maßband. Heute steht sie auf eigenen Beinen und liebt es, ihren Enkelinnen vorzulesen.

gung fängt im Haushalt an“, sagt Maria Helena Ruizo Gomela, die Geschäftsführerin der Stiftung. Eine faire Verteilung von Ressourcen, Aufgaben und Verantwortung zwischen Männern und Frauen in der Familie sei die Grundlage für faires Wirtschaften und Budgetieren auf allen Ebenen der Gesellschaft. Gomela möchte, dass Frauen Bewusstsein und Gestaltungsmacht hinsichtlich Budgets und Finanzen entwickeln – ob nun im privaten Haushalt, im eigenen Geschäft oder auf der Ebene von Gemeinden, Regionen oder des Staates. Um den Männern zu veranschaulichen, wie eingesperrt sich Frauen, die weder lesen noch schreiben können, fühlen, entwickeln die Frauen kreative Methoden.

So wickeln sie etwa ihre Männer vollständig in Klopapier ein, damit diese die Einschränkung der Frauen nachvollziehen können. Norma Puntungan weiß darum.

Bis vor Kurzem bereiteten ihr Buchstaben auf Straßenschildern und Zahlen am Marktstand noch Angst. Heute jedoch genießt sie es, ihren Enkelkindern vorlesen zu können. Wer nämlich weiß, wie man eine Waage bedient, kann das Gemüse zum richtigen Preis kaufen und verkaufen. Wer ein Maßband versteht, kann schneidern. Und wer ein Einkommen erwirtschaftet, kann sich selber aus der ärgsten Not befreien.

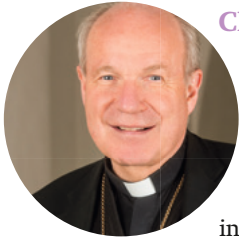
Don Bosco: Was passiert konkret?

Die kfb-Partner*innenorganisation „Don Bosco“ unterstützt Frauen und ihre Familien in 20 Dörfern auf Mindanao, der südlichsten Insel der Philippinen. Sie bietet Trainings zur ökologischen Landwirtschaft an, koordiniert den Aufbau von 200 biologisch wirtschaftenden, kleinbäuerlichen Farmen, unterstützt die Produktion von natürlichen Heilmitteln und treibt mit Kursen die Alphabetisierung der Bevölkerung voran. Die Gemeinden litten zuletzt unter einer Serie von Naturkatastrophen. Auf schwere Überschwemmungen folgte eine gravierende Rattenplage, die immer noch anhält. „Don Bosco“ bringt die Wetterextreme mit dem Klimawandel in Verbindung und versucht, in den Gemeinden für ein Produktionssystem zu werben, das Elemente der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft kombiniert. Gleichzeitig führt die Stiftung innovative landwirtschaftliche Technologien zur Klimawandelanpassung ein. „Don Bosco“ informiert und sensibilisiert für faire und geschlechtergerechte Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik.

Wir gratulieren!

60 Jahre
Aktion
Familienfasttag

Prominente Unterstützer*innen über 60 Jahre Aktion Familienfasttag



Christoph Schönborn
Kardinal der römisch-katholischen Kirche

Seit 60 Jahren engagieren sich österreichische Frauen für den Familienfasttag, um Mädchen und Frauen in Ländern des Globalen Südens ein besseres Leben zu ermöglichen. Es war sogar die erste derartige Initiative in unserem Land! Unzählige Projekte werden mit dem unterstützt, was wir von unserem Überfluss abgeben. So viel Gutes ist schon geschehen, so viele Lebensgeschichten konnten durch diese Hilfe eine entscheidende Wendung nehmen. Mein Dank gilt allen, die unermüdlich für die finanziellen Mittel sorgen, vor Ort Projekte leiten oder die Frauen in ihrem Alltag begleiten. Im Buch Tobit heißt es: „Wende deinen Blick niemals ab, wenn du einen Armen siehst, dann wird auch Gott seinen Blick nicht von dir abwenden.“ Möge Gott eure Blicke lenken und eure Arbeit segnen!

Alexander van der Bellen
Bundespräsident

Ich freue mich sehr über diese entwicklungs-
politische Initiative der Katholischen Frauen-
bewegung, die ein wertvoller Beitrag für eine
wirksame globale Entwicklungszusam-
menarbeit ist. Mit rund 100 Projekten
unterstützt die Aktion Familienfast-
tag besonders Frauen und Kinder in
Ländern des Globalen Südens. Das
Engagement basiert auf Respekt und
Solidarität, Partnerschaft und Vertrau-
en, Teilen und Hilfe zur Selbsthilfe sowie
Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit. Das verdient
Respekt, Dank und Anerkennung. In diesem
Sinn gratuliere ich zum beeindruckenden Jubi-
läum und wünsche alles Gute für die Zukunft!



Maria Rauch-Kallat
Beraterin und ehemalige Frauen- und Familienministerin

Die Aktion Familienfasttag bedeutet erfolg-
reiche Arbeit im Sinne gelebter Frauensoli-
darität. Mit den Ergebnissen der Aktion
hat sie vielen Frauenprojekten in der
„Dritten Welt“ die finanzielle Basis für de-
ren Umsetzung geschaffen. Das ist deshalb
besonders wichtig, weil in der globalen
Entwicklungszusammenarbeit – ähnlich

wie in anderen Bereichen – auf die spezifi-
schen Bedürfnisse und Nöte von Frauen
und ihren Kindern oft vergessen wird.
Am Beispiel der Kleinkredite zeigt sich,
dass Frauen mit dem in sie investierten
Geld gut und sorgsam umgehen. Daher
wünsche ich der Aktion Familienfasttag
noch viele Jahre erfolgreiche Arbeit.



Ulrike Lunacek
ehemalige Vizepräsidentin
des Europaparlaments und
Obfrau der Frauensolidarität

Mitte der 1980er-Jahre war ich skeptisch. Als überzeugte Feministin und Mitarbeiterin der Frauensolidarität misstraute ich der kfb bzw. ihren über den Familienfasttag geförderten Frauenprojekten. Zu sehr schienen sie mir vom traditionellen Frauenbild geprägt. Dies änderte sich 1986/87. Da sprang die kfb finanziell ein, nachdem das ab 1986 ÖVP-geführte Außenministerium das Frauensolidaritäts-Projekt zur Unterstützung der Organización Femenina Popular (OFP) in Kolumbien abgelehnt hatte.

Die „Frauenreise“ durch Österreich mit Aktivistinnen aus drei Kontinenten organisierten wir dann 1988 gemeinsam. Damals schon standen die ökonomische Eigenständigkeit von Frauen sowie der Kampf für soziale Gerechtigkeit, Bildung und gegen (Männer-)Gewalt im Vordergrund. In den 60 Jahren ihres Bestehens hat die Aktion Familienfasttag die Veränderung weg vom traditionellen Frauen- und Männerbild hin zu Empowerment für Frauen geschafft. Der Einsatz für das Teilen, damit ein „gutes Leben für alle“ möglich wird, steht immer noch an oberster Stelle. Herzlichen Dank für dieses Engagement. Möge die Aktion auch in Zukunft Frauen ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben ermöglichen und Mut machen, um festgefahrene Strukturen aufzubrechen.



Schwester Beatrix Mayrhofer Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs

Teilen kann gefährlich werden. Wir erleben es gerade: Ganze Länder wollen nicht mehr dazu gehören zur größeren Einheit, Regionen wollen sich abspalten, Regierungen glauben, die Sicherheit der eigenen Bürger*innen zu erhöhen, wenn sie die Menschen einteilen in Erwünschte und Unerwünschte. Es werden Zäune und Mauern gebaut, um abzutheilen, abzuhalten. Über alle mentalen und physischen Grenzen hinweg laden die Frauen wieder zur wichtigen Gegenbewegung ein. Ja, Teilen kann gefährlich werden: Die Widerständigkeit des Guten kann ganz neue Anfänge schenken. Als Ordensfrau bin ich stolz auf uns Frauen, auf alles, was durch die Aktionen zum Familienfasttag in Bewegung gesetzt worden ist. Zukunft beginnt beim Teilen – in Toleranz und in Achtsamkeit auf die Würde des Menschen.



Christoph Leitl scheidender Präsident der Österreichischen Wirtschaftskammer

Die Familie ist ein wichtiges Fundament unserer Gesellschaft. Sie steht für gegenseitige Hilfe und Respekt. Daher schätze ich die Aktion Familienfasttag ganz besonders. Frauen haben es insbesondere in Entwicklungsländern nicht leicht, eine gezielte Unterstützung ist deshalb wesentlich. Der Wirtschaftskammer ist eine verstärkte Hilfe zur Selbsthilfe sehr wichtig. Das betrifft etwa eine Unterstützung zur Umsetzung einer beruflichen Lehrausbildung in Ländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit und niedrigem Wirtschaftswachstum. Aus diesem Blickwinkel sind vor allem die ambitionierten Projekte des Familienfasttages ein tolles und nachhaltiges Instrument, um die Situation von Frauen zu verbessern.



Eva Rossmann Schriftstellerin, Verfassungsjuristin und Feministin



Eigentlich ist Helfen so einfach. Wir geben ein bisschen etwas von dem, was wir ohnehin reichlich haben. Und das, was wir geben, eröffnet Menschen anderswo bessere Chancen. Manchmal noch immer zu schlichtem Überleben, immer öfter hoffentlich auch für bessere Perspektiven und die Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten umzusetzen. Dass diese Hilfe zur Selbstermächtigung bei Frauen besonders gut ankommt, davon bin ich überzeugt. Aber der Familienfasttag und seine Projekte schenken auch mir viel: die Chance auf einen weiteren Blick, auf Leben anderswo. Den Geschmack der weiten Welt. Und das im ganz wörtlichen Sinn. Als ich ein Kind war, haben Frauen aus der Pfarre zum Familienfasttag Gerichte aus den Ländern der Solidaritätsaktionen gekocht. Der Geruch der exotischen Gewürze ist mir noch immer in Erinnerung. Köstlich und aufregend war die Idee, wie viel es noch zu entdecken gibt, wie groß die Welt ist – und trotzdem EINE.

Margit Fischer ehemalige First Lady und Vorsitzende des Österreichischen Frauenrates

Als Gattin des vorigen österreichischen Bundespräsidenten habe ich viele humanitäre Projekte und karitative Organisationen kennengelernt. Besonders gut gefällt mir die Aktion Familienfasttag. Es ist ein logisches und niederschwelliges Projekt, wo jede*r mitmachen und helfen kann, der ihre/dem seine Mitmenschen, die es schwer haben, nicht gleichgültig sind. Niemand ist durch die Aktion überfordert und dennoch ist die Wirkung groß. Wer die Menschenrechte ernst nimmt, muss die Entwicklungszusammenarbeit unterstützen und wer dazu bereit ist, schließt sich den Unterstützer*innen des Familienfasttages an.



Gemeinsam für eine Zukunft ohne Gewalt

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft



Nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg scheinen in Kolumbien Frieden und Sicherheit in greifbare Nähe gerückt. Doch Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist immer noch allgegenwärtig. Mit Ihrer Spende leisten Sie einen unverzichtbaren Beitrag für eine gewaltfreie Zukunft. Mehr dazu auf www.teilen.at

teilen spendet zukunft
60 jahre aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung